



«Aging» und «Freundschaft»

Formen und Potenziale von freundschaftlichen Sorgepraktiken im Kontext von Demenz

Nina Wolf, M.A.

AliP 2019, FHNW Olten



«Aging in Place» im Kontext von Demenz

«Place» = **räumliche** Struktur

«Place» = **soziale** Struktur

Freunde als wichtige Ressource für emotionale und soziale Unterstützung im Alltag



Kulturwissenschaftliche Perspektive

- Wie sehen Freundschaftsformen aus?
- Welches sind Potenziale?
- Welches sind Herausforderungen und Grenzen?



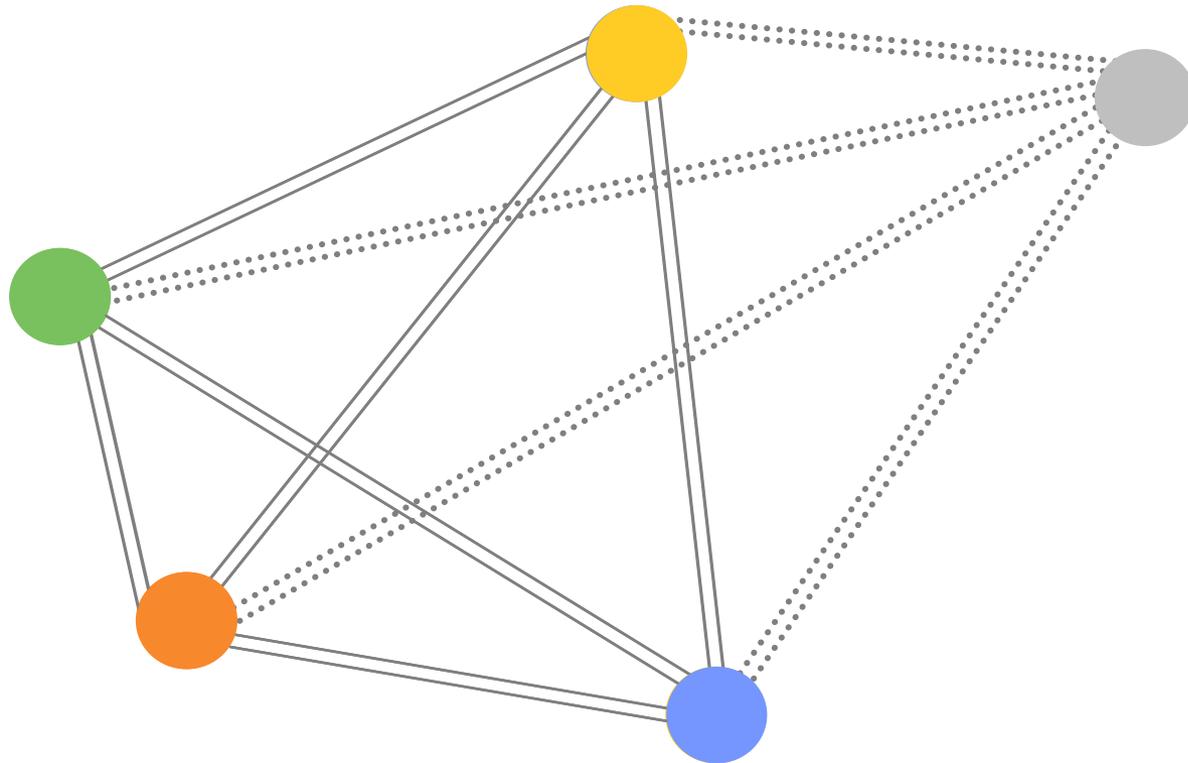
Forschungsprojekt

«Sorge-Figurationen bei demenziellen Erkrankungen in der Schweiz»

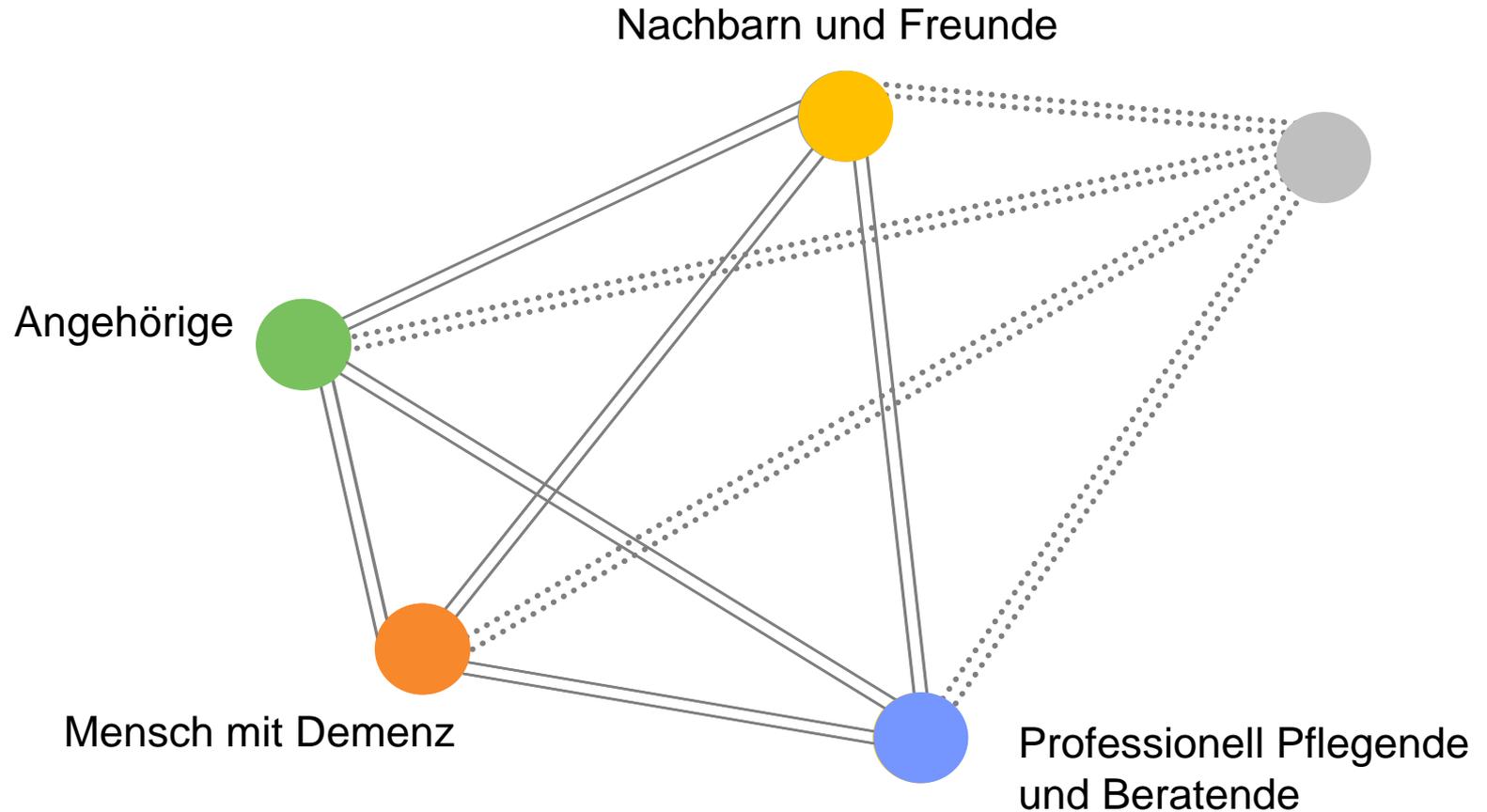
- Qualitative Zugänge
- Fokus: Unterstützungsnetzwerke um Menschen mit Demenz
- Unterstützungsnetzwerke = Sorge-Figurationen



Sorge-Figuration



Sorge-Figuration erforschen

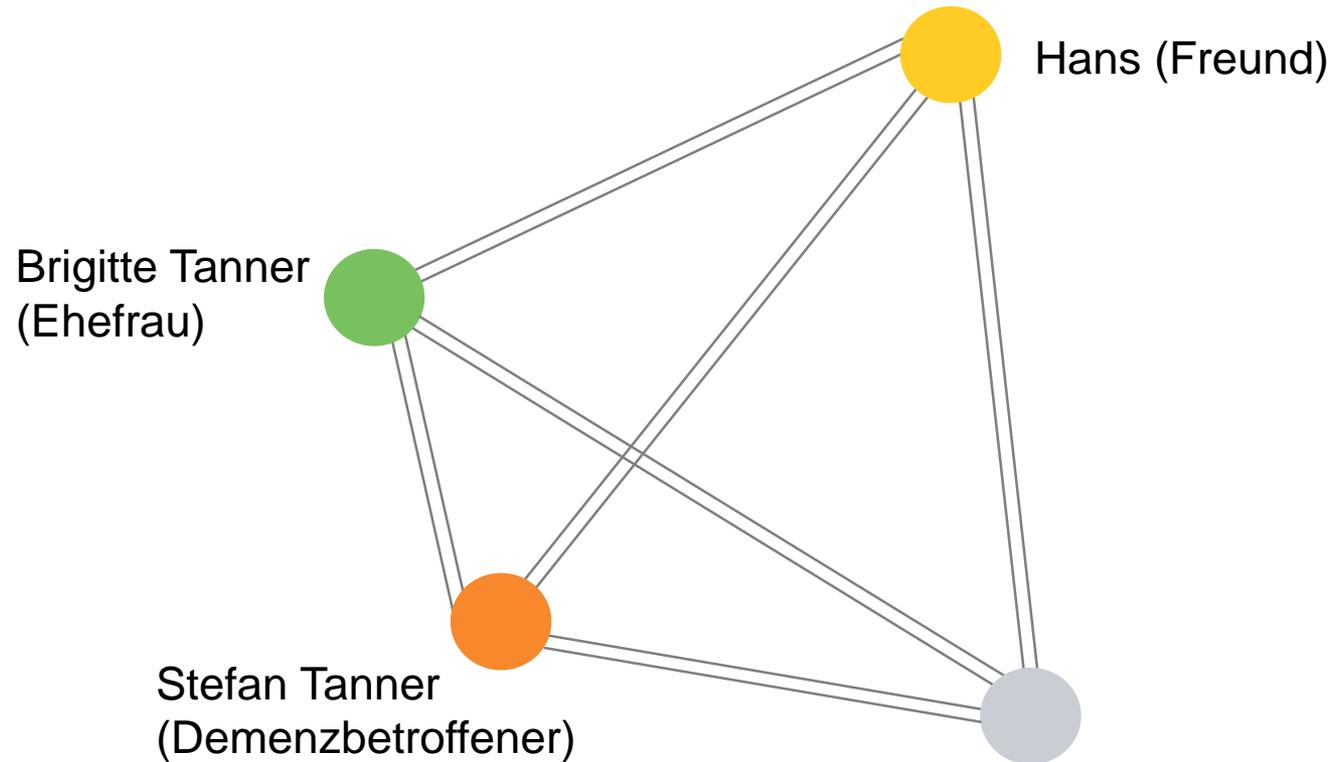




Empirische Beispiele

Einblicke in zwei Sorge-Figurationen

Sorge-Figuration um Stefan Tanner





Sorge-Figuration um Stefan Tanner

Stefan: «Ich kann [jetzt] im Tiefschnee fahren, ich war auf Touren – ich habe das alles gelernt!»

Stefan: «Man muss aus dem ausbrechen und einfach probieren. Alles *einfach* machen, das ist meine Meinung.»



Sorge-Figuration um Stefan Tanner

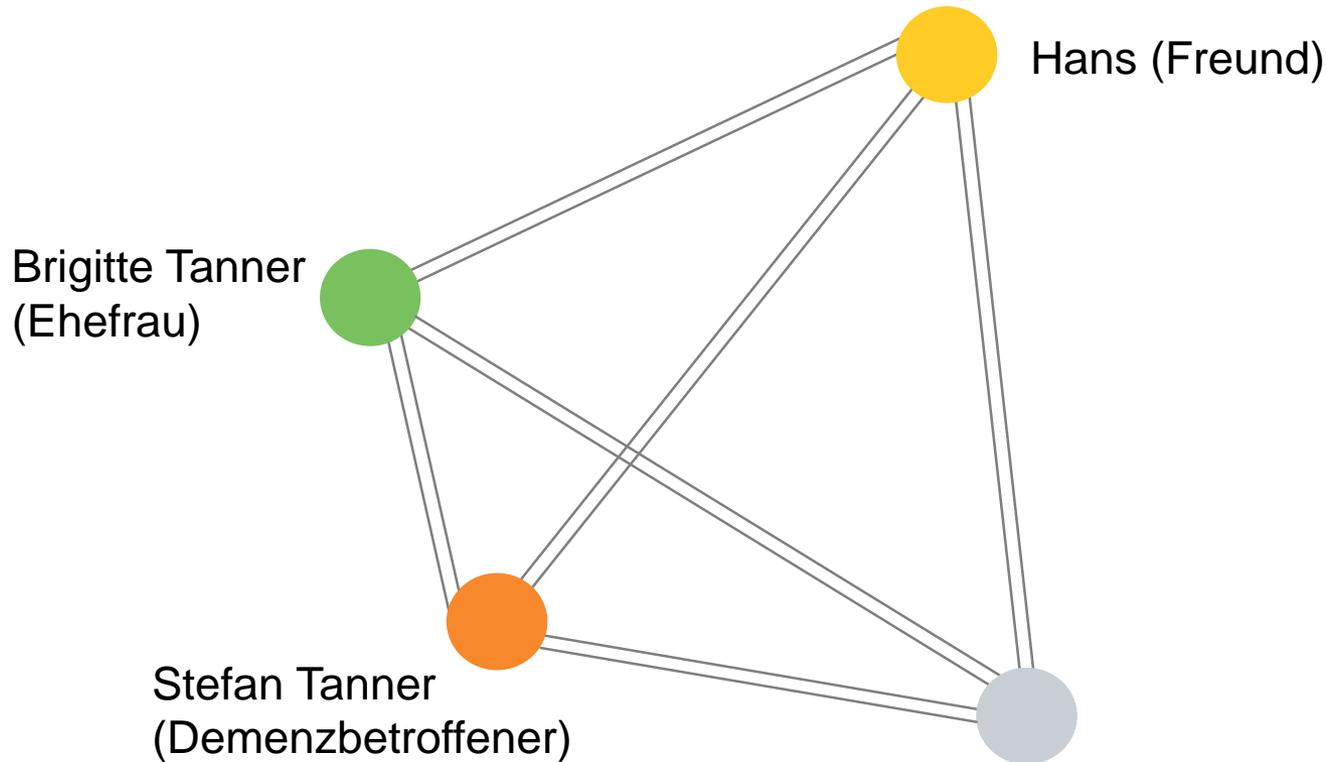
Brigitte: «Sie würden jetzt nie ausserhalb einer Tour einmal sagen: ›Komm Stefan, wir machen etwas miteinander!‹ (...) Sie gehen aber auch alleine wandern oder Skifahren. Und sie wissen, dass Stefan nicht alleine gehen kann. Aber das würden sie nicht tun.»



Sorge-Figuration um Stefan Tanner

Brigitte: «Das findet man nicht. Nein, das findet man nicht. Also regelmässig. Man findet schon Leute, die anrufen und dann kann er mit denen spazieren gehen, aber dass jemand sagt: ›Ich komme jeden Dienstag mit dir.« – Nein. Schon ab und zu, wenn sie Lust haben (...) aber einfach regelmässig, das will niemand in dem Alter, irgendwie.»

Sorge-Figuration um Stefan Tanner

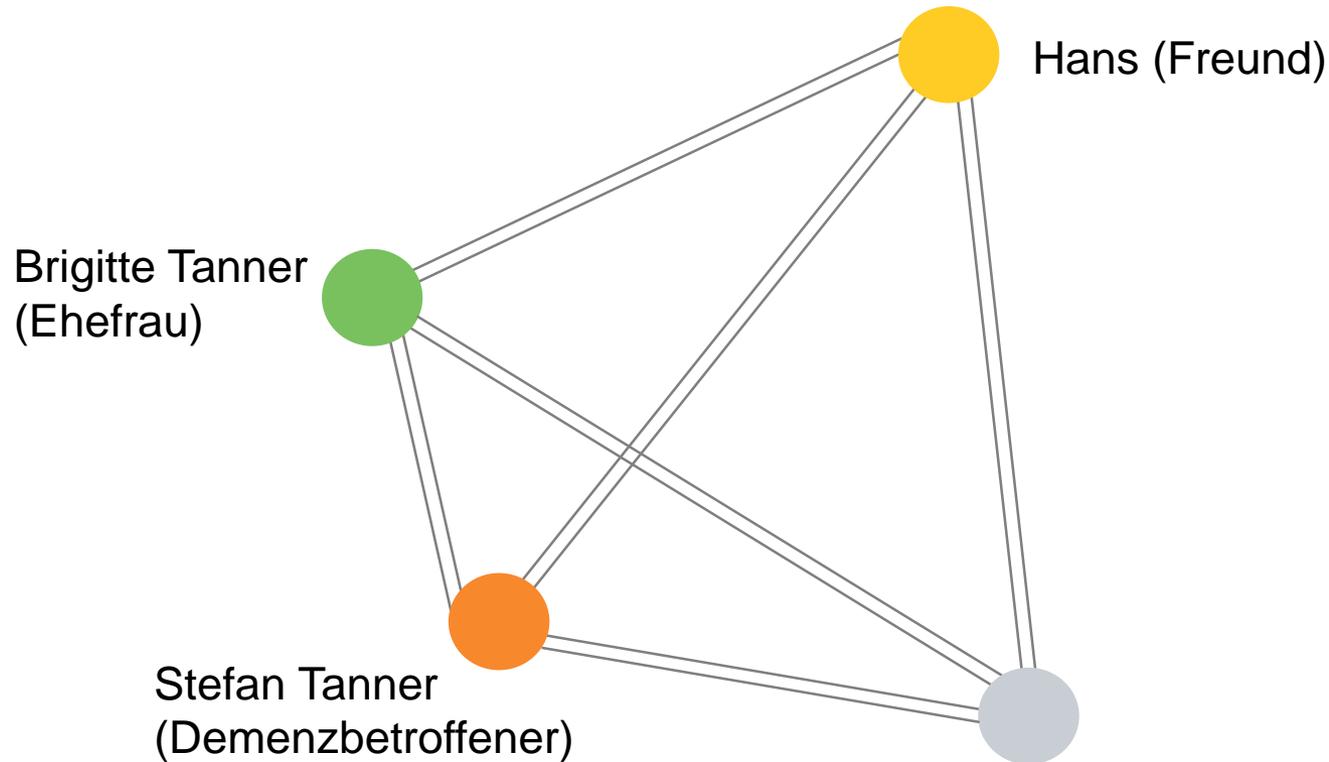




Sorge-Figuration um Stefan Tanner

Brigitte: «Er ist jetzt voll beschäftigt. Und dann geht es ihm super. Jetzt wieder auf der Alp, mit dem Holzen. Das ist bei einem Kollegen, wo er das machen kann. Der lädt ihn auch immer zum Mittagessen ein. Das ist jetzt so ein *guter* Kollege. Der sagt dann: ›Du musst nicht alleine essen, nicht ins Restaurant!‹ Seine Frau sagt auch: ›Stefan kann zu uns kommen!‹ Das hat sich jetzt so ergeben. Und das freut mich natürlich sehr.»

Sorge-Figuration um Stefan Tanner

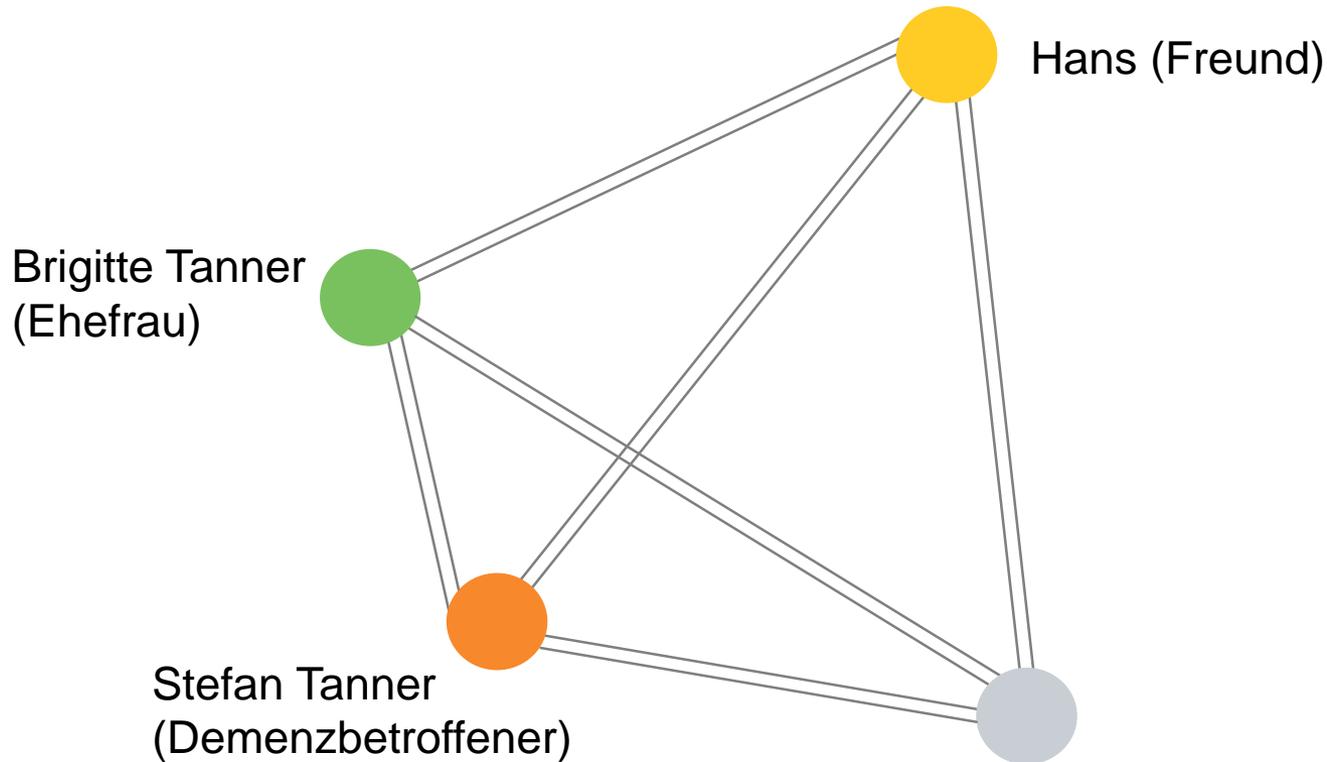




Sorge-Figuration um Stefan Tanner

Brigitte: «Wenn ich meinen Kolleginnen oder meinen Freundinnen etwas erzähle, sagen sie immer: ›Ja das habe ich doch auch.‹ Die spielen das immer so herunter. Aber die wissen ja gar nicht, wie das ist, mit so jemandem [wie Stefan] zusammen zu wohnen! Sie sagen: ›Was hat auch die Brigitte, dem geht es ja wunderbar!‹ Aber sie müssen nicht denken, was ist jetzt morgen mit dem Plan, was ist morgen alles? Und dann sagen sie immer: ›Der hat ja nichts!‹»

Sorge-Figuration um Stefan Tanner





Sorge-Figuration um Stefan Tanner

Hans: «Da oben, weisst du, da oben hast du immer ein Ämtchen [zu vergeben], ein leichtes Ämtchen: Holz hacken oder so etwas.»

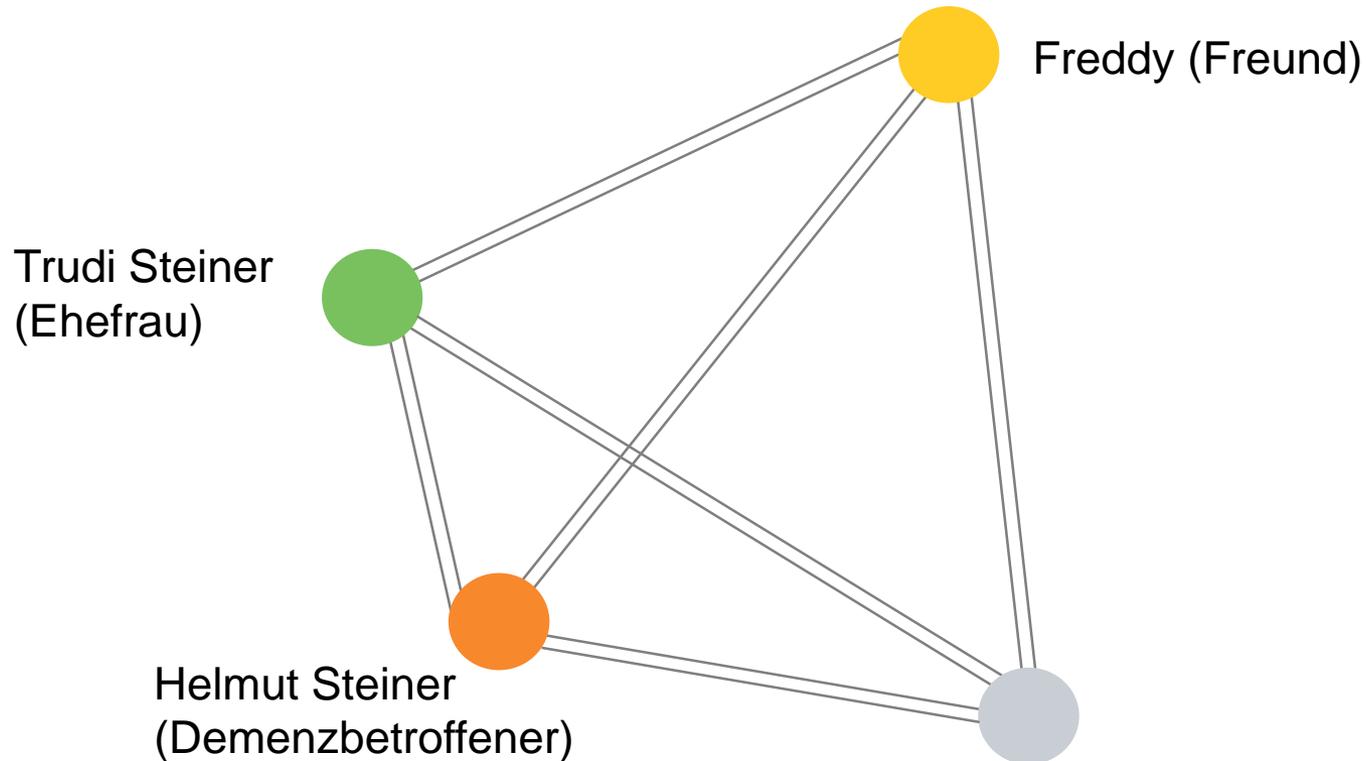
Hans: «Ich habe ihn lange Zeit nicht gesehen! Man muss dann schon auf ihn schauen. Man kann ihn nicht einfach drauf los schicken. Es kann schon sein, dass er sich plötzlich verliert.»



Sorge-Figuration um Stefan Tanner

Hans: «Also so viel sollte ich noch ertragen. Ich habe [auf der Alp] ja Zeit. Ich bin nicht im Gehetze dort oben. So lange es geht, nehme ich Stefan mit.»

Sorge-Figuration um Helmut Steiner

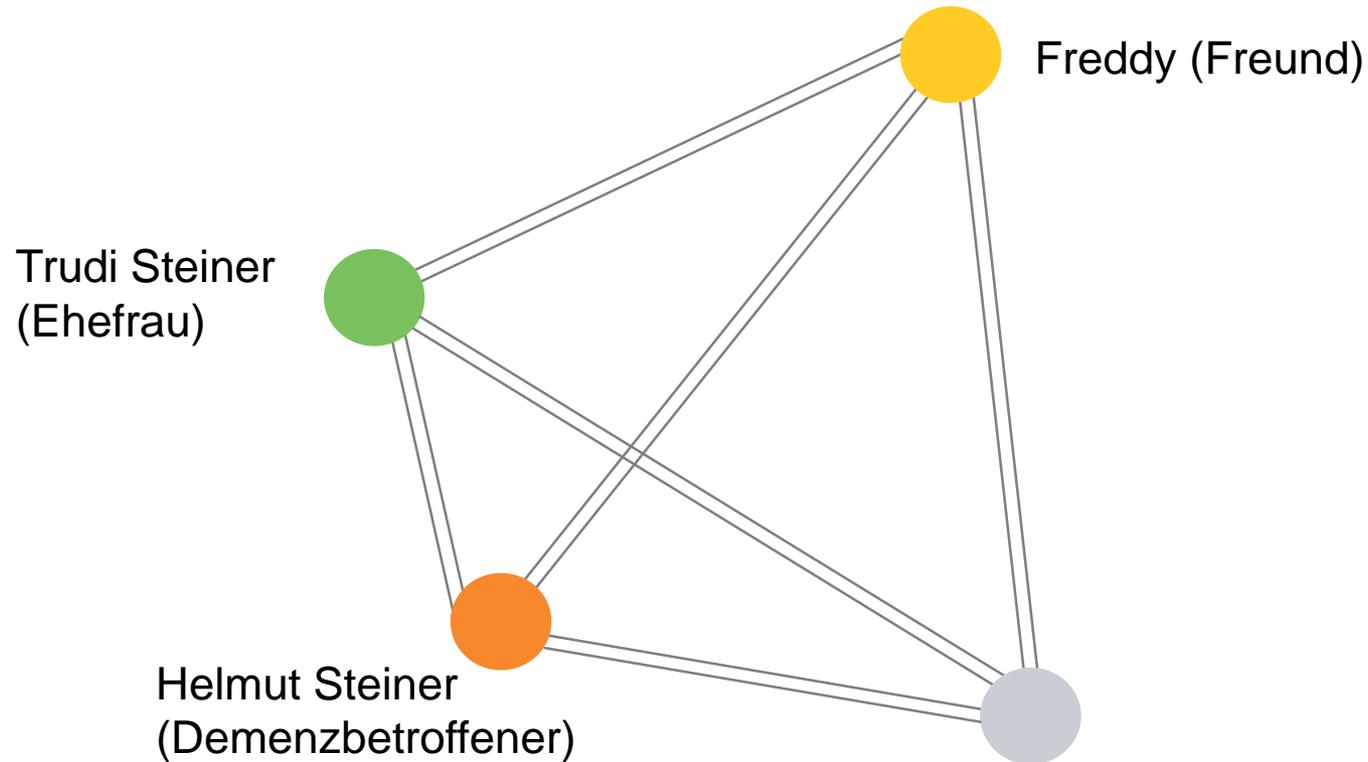




Sorge-Figuration um Helmut Steiner

Trudi: «Etwas stört mich. Der Mann meiner Freundin, Freddy, ist der beste Freund von Helmut, also von der Jugend her. Und mein Mann möchte ihn so gerne wieder einmal sehen und ein bisschen mit ihm zusammen sein. Und dann habe ich meine Freundin gefragt, ob der Freddy einmal mit dem Helmut zusammenkäme in einem Café. Er müsste ja nicht weiss ich wo hin. Und dann hat sie geschrieben, er habe sehr Mühe. Ich habe es schon gemerkt. Der Helmut hat diese Krankheit und Freddy hat Mühe mit dem. Und es tue ihm auch sehr weh. Ich weiss gar nicht, muss ich das jetzt einfach akzeptieren?»

Sorge-Figuration um Helmut Steiner





Sorge-Figuration um Helmut Steiner

Freddy: «Die Situation wird natürlich auch nicht besser dadurch, dass er sich noch mehr abschottet. Oder dass er abgeschottet wird durch seinen Zustand. Irgendwann fragt man sich dann schon, ob der Mensch noch etwas hat davon, dass *ich* jetzt komme. Und nicht irgendeiner, den er hinten und vorne nicht kennt. Wenn er mich nicht mehr erkennt? Was bringt das? Spürt er jetzt trotzdem noch, dass das der *Alte* ist, der gekommen ist? Es ist noch nicht lange her, da hat er ein riesen Geschrei gemacht: ›Ja der *Alte* kommt, schau mal! Der *Alte* ist gekommen!‹ Das ist jetzt das letzte Mal nicht der Fall gewesen.»



Sorge-Figuration um Helmut Steiner

Freddy: «Ich habe ihm etwas von Riva San Vitale erzählt, wo wir mit dem Velo hingefahren sind. Das ist bei ihm immer ein Gesprächsthema gewesen. Ich wollte ihn animieren mit dem Thema, was ich alles anschauen ging – Nein, er hat nicht mehr reagiert!»



Sorge-Figuration um Helmut Steiner

Freddy: «Der Helmut ist ein Freund von mir seit Jugendzeiten! Entweder du hast Freunde oder du hast keine mehr. Also du kannst einen Freund jetzt nicht in den dreckigen Zeiten einfach abschieben, das ist nicht korrekt!»



Fazit



Freundschaftliche Sorgepraktiken: Fazit I

1. Normative Verhaltenserwartungen prägen Freundschaften:

Bedürfnisse des Anderen erkennen

Hilfestellungen anbieten

Weiterhin am Leben teilhaben

2. Unerfüllte Erwartungen als schmerzhaft Erfahrung:

Soziale Isolation

Einsamkeit und Unsichtbarkeit



Freundschaftliche Sorgepraktiken: Fazit II

3. Demenzielle Erkrankungen als Belastungsprobe:

Verantwortung übernehmen

Asymmetrien in Beziehungspraxis integrieren

Neue Zugänge zueinander finden

4. Potenzial der freundschaftlichen Sorge:

Für Menschen mit Demenz: selbstwerterhaltende Erfahrungen

Für Angehörige: praktische und emotionale Unterstützung



Freundschaftliche Sorgepraktiken: Fazit III

- Freundschaften als **soziale Orte**
 - Für Menschen mit Demenz: aufgehoben und verankert sein
 - Für Angehörige: Anerkennung und Gehör finden
- Freunde stärken häusliche Unterstützungsarrangements
- Freunde ermöglichen ein «**Aging und Living in Place**»:
 - Leben in der gewohnten Umgebung
 - Leben als Teil einer Gemeinschaft